Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 45: Sempre Semper

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Von Semper lernen?

Unsere «Star»-Architekten wollen von Semper nichts lernen. Sie ziehen ihre gewaltigen Kreise am Himmelszelt der Berühmtheit, abgehoben vom geschichtlichen Fundament der Architektur und angetrieben von der Motivation «Hoppla, jetzt komm ich!», die Le Corbusier noch vornehm in den Titel «Vers une architecture» gekleidet hatte, als ob es vorher keine Architektur gegeben hätte.

Sollten aber Bauleute je wieder zur «Architektur» zurückfinden wollen (und wäre es nur mit einer anständigen Säule oder einem Gebälk, das diesen Namen verdient, in einem Layer ihres Computers), könnte eine Vertiefung in Sempers Architekturschaffen schon Anregungen bieten:

Semper entwickelte (zum Teil im Verlauf längerer Entwurfsprozesse) sehr einfache Grundrisse, weil er es verstand, Grundelemente aus zwei parallelen Wänden und dazwischengespannten Böden und Decken in mehreren Grundfiguren zu kombinieren. Daraus entstanden die Grundrisse seiner Bauten – einfache Häuser wie das kleine Schulhaus in Dresden Blasewitz oder die Villa Garbald in Castasegna GR, grössere Gebäude wie die Gemäldegalerie in Dresden oder das ehemalige Handelshaus Fierz an der Zürichbergstrasse in Zürich, die faszinierenden Spätwerke wie die ehemalige Sternwarte hinter der ETH in Zürich, das Stadthaus Winterthur und die Semper-Oper in Dresden.

Das Studium dieser Bauten weist auch einen Weg, wie Bauten (wieder) geschmückt werden könnten – nicht mit «Kunst am Bau», mit der heute häufig die überbordende Fantasie der Architekten vom Ideenfeuerwerk der Künstler noch überboten wird, – sondern mit Architekturschmuck, der als Zier und Erklärung des Gebäudes zugleich gedacht ist.

Sempers Werk liefert aber auch Trost: Seine Vision eines «demokratischen Theaters», die er mit Richard Wagner zusammen entwickelt und in das Projekt eines Opernfestspielhauses für München umgesetzt hatte, blieb Papier. Der königliche Auftraggeber hatte «kalte Füsse» bekommen. Sempers Idee eines aus der Kenntnis der antiken römischen Platzanlagen heraus entwickelten Forums hätte den Dresdner Zwinger bis zur Elbe vergrössern sollen. Daraus wurde nichts, auch in Zürich nicht, wo er mit einer ähnlichen Idee die Gegend zwischen Fraumünster und Bürkli-Platz zum neuen Zentrum Zürichs umgestalten wollte. Schliesslich war es Kaiser Franz-Joseph vorbehalten, einer der städtebaulichen Ideen Sempers zum Durchbruch zu verhelfen. Allerdings dauerte die Bauzeit länger als die österreichische Monarchie. So blieb das «Kaiser-Forum» in Wien ein Torso.

Und worin liegt nun der Trost? Selbst so grossartige Konzepte wie das «Kaiser-Forum», die dank Camillo Sitte Generationen von Städtebauern beflügelt haben, blieben unverwirklicht. Lohnt es sich da, über einen vierten oder fünften Preis im Architekturwettbewerb zu trauern, selbst wenn man geglaubt hat, dass man nun durch genau dieses Projekt ans Firmament der Stararchitekten befördert werde? Man kann auch als «gewöhnlicher» Architekt nichts dazulernen wollen.

Martin Fröhlich, Dozent für Architekturgeschichte und Denkmalpflege an der Berner Fachhochschule

GESELLSCHAFT

Meisterinnen im «Netzwerken»

«Das heisse Eisen», der Chancengleichheitspreis beider Basel, wurde dieses Jahr an zwei Frauennetzwerke verliehen: die Baufrauen Basel und das Netzwerk für Einfrau-Unternehmerinnen (Nefu). Die Auszeichnung gilt sowohl dem Engagement für die Chancengleichheit von Frau und Mann auf dem Arbeitsmarkt wie auch der Strategie, mit der die beiden Organisationen ihre Ziele verfolgen: dem «Netzwerken».

(km) Seit 1996 vergeben die Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Landschaft jährlich den Chancengleichheitspreis. Sie zeichnen damit «innovative zukunftsorientierte und originelle Projekte von Personen, Organisationen oder Firmen aus, die sich in herausragender Weise für die Chancengleichheit einsetzen» (Auswahlkommission). Dieses Jahr teilen sich zwei Organisationen den Preis, deren Ziel die Vernetzung von Frauen und damit die Verbesserung ihrer Chancen in der Berufswelt ist: die *Baufrauen Basel,* die im Bereich der «geschlechtsuntypischen» (Laudatio) Bauberufe tätig sind, und das *Netzwerk für Einfrau-Unternehmerinnen (Nefu),* das selbstständige Unternehmerinnen anspricht oder Frauen, die es werden wollen.

Stärke durch Vernetzung

Erst 1998 von einer Gruppe von 22 Frauen gegründet, sind die Baufrauen Basel inzwischen zur ersten Anlaufstelle für interessierte Frauen und Mädchen aus Bauberufen geworden, wie Regierungsrat Hans Martin Tschudi in seiner Laudatio ausführt. Nebst der Vernetzung von Frauen aus Bau- und Planungsberufen bietet die Gruppe Veranstaltungen etwa zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Umgang mit Mobbing oder auch Gründung eines Unternehmens an. Ein Schwerpunkt liegt ausserdem bei Projekten zur Motivation junger Frauen, einen Bauberuf zu ergreifen bzw. darin zu verbleiben. Das Nefu hingegen ist – selbstredend – eine Ein-Frau-Gründung: 1993 von Nelly Meyer-Fankhauser auf die Beine gestellt, entwickelte sich das Netzwerk zu einer schweizerischen Organisation von rund 1600 Frauen, denen vielfältige Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie ein Mentoring-Programm geboten werden.

Gleichstellung: heisses Eisen?

Insofern, als das Thema immerhin kein Tabu mehr ist und – mindestens in den grösseren Kantonen und gestützt auf Verfassung und Gesetz – Gleichstellungsbüros die Öffentlichkeit periodisch mit aktuellen Daten versorgen, ist das Eisen wohl nur noch lauwarm. Faktisch aber ist für Chancen- und Lohngleichheit noch viel zu tun: Studien ergeben nach wie vor z. B. Lohndifferenzen bis zu 35% oder ungleiche Beförderungschancen bei gleicher Ausbildung.

Adressen und Informationen

– *Baufrauen Basel:*
c/o Andrea Amrein, Turnerstr. 32, 4057 Basel, amrein.a@datacomm.ch oder luzia.borer@bluemail.ch

– *Netzwerk für Einfrau-Unternehmerinnen (Nefu):*
www.nefu.ch

– *Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann:*
www.equality-office.ch

– *www.equality.ch:*
Umfangreiche Linksammlung zur Gleichstellungsthematik

– *Literatur:*
Nelly Meyer-Fankhauser, Jeannette Plattner: «Wirtschaften ist weiblich – vernetzt denken auch.» Nefu-Handbuch für Existenz-Gründerinnen, 2. ergänzte Aufl. 2003, efef-Verlag, ISBN 3-905561-36-0

«Geschlecht, Alter und Arbeitsmarkt», Studie der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kt. Zürich (Hsg.). Kostenlos zu beziehen bei FFG, Kasernenstr. 49, 8090 Zürich, ffg@ji.zh.ch

Diverse Publikationen zum Thema als pdf-Datei unter www.equality-office.ch/d/s-erwerbsleben.htm